

Wo man weiß, dass Kalk Gold wert ist

INDUSTRIE Bei Walhalla-Kalk werden jährlich 1,3 Millionen Tonnen Stein abgetragen. Das unscheinbare Mineral ist allgegenwärtig.

VON MARA MERTIN, MZ

REGENSBURG. Fluchtartig verlassen die Geländewagen den Steinbruch. Sie holpern über die Piste in Richtung Ausgang. Wo sich ihre Räder durch das Gelände wühlen, spritzt Schlamm auf beiden Seiten in die Höhe. Radlader und Muldenkipper drängen sich dicht an die schützenden Wände gegenüber. Für ein paar Minuten herrscht Stille im Steinbruch. Das geschäftige Treiben ist zur Ruhe gekommen. Noch ist die Tür des kleinen Sicherheits-Bunkers auf der anderen Seite des Kraters geöffnet. Die Sonne blendet. Es ist kurz vor zwölf. Als sich die rostige Tür schließt, man kann es mit den Augen kaum ausmachen, dauert es nur noch wenige Sekunden und 13 000 Tonnen Stein rauschen donnernd in die Tiefe. In nur einer Viertel Sekunde haben zehn Sprengsätze die Kalkstein-Wand zum Einsturz gebracht.

135 Hektar umfasst der Steinbruch am Fuße des Keilbergs. Die Fläche ist größer, als die der Regensburger Altstadt. Seit 1876 wird hier Kalkstein abgebaut und zu hochwertigem Kalk veredelt. Mit 108 Mitarbeitern und einem Umsatz von rund 20 Millionen Euro ist Walhalla-Kalk heute eines der größten Kalkwerke Süddeutschlands. 1,3 Millionen Tonnen Kalkstein schaffen die Muldenkipper jedes Jahr in die Brechanlagen. 90 Fuhren sind es an einem Tag.

In der Halle herrscht ohrenbetäubender Lärm, als die Felsen von der Ladefläche des Kippers in den Stahl-Trichter rutschen. Von hier aus führt sie ihr Weg in die Brechanlage, die wie ein riesiger Kiefer auch die größten Brocken knackt. Was übrig bleibt, wird über das Förderband zur Siebanlage transportiert. Die Bänder laufen, ummantelt von einem Holzschaft, von einer Halle zur anderen. Die Steine hüpfen auf dem Förderband, an dem man entlang laufen kann. Die Luft ist staubig, die Stufen sind zentimeterhoch bedeckt mit weißem Kalkmehl.

Den meisten Menschen begegnet Kalk in erster Linie als der Übeltäter in Waschmaschine und Wasserkocher. Doch das unscheinbare Mineral aus Calciumcarbonat ist allgegenwärtig. „Kalk hat kein Image, weil man ihn nicht sieht“, erklärt Johann Spangler, Geschäftsführer von Walhalla-Kalk.

Auf die Bedeutung von Kalk mach-



Gerhard Schröder wirft einen Blick auf die gebrochenen Steine. Rechts: Die Sprengmeister befüllen ein Bohrloch.



Der Bagger befüllt den Muldenkipper. Fotos: Mertin



DIE GESCHICHTE DER WALHALLA-KALK GMBH

► **Beginn Abbau:** Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wird am Fuße des Keilbergs Kalkstein abgebaut. Mehrere Unternehmen beteiligten sich.

► **Drei Werke:** 1876 übernahm David Funk einen der Betriebe. Andreas Büechl beteiligte sich 1900 am Kalkwerk

Kummer und übernahm es später vollständig. 1911 wagten die drei Unternehmer Funk, Büechl und Micheler einen damals außergewöhnlichen Schritt: sie gründeten ein Gemeinschaftsunternehmen für die Vermarktung ihrer Produkte, die Verkaufsstelle der Walhalla-Kalkwerke.

► **Heute:** Die Walhalla Kalk GmbH & Co. KG ist eine Tochtergesellschaft der HeidelbergCement AG.

► **Produkte:** Mineralstoffe für den Straßenbau, Kalksteinmehle und -brechsande, gebrannte Kalke, Kalkmischprodukte und Spezialbaustoffe.

te am Wochenende der „Tag des offenen Steinbruchs“ aufmerksam, der in diesem Jahr zeitgleich mit dem „European Minerals Day“ stattfand. Kalk ist für die Herstellung der meisten Konsum- und Investitionsgüter unverzichtbar. Um aus Eisenerz eine Tonne Stahl zu gewinnen, braucht man rund 175 Kilogramm Kalk. Der Grundstoff hält als Mörtel die Steine zusammen und prägt als Putz das Bild der Fassaden. In Düngemitteln reguliert Kalk den PH-Wert, bei der Abluft- oder Abgasreinigung bindet er Schadstoffe an sich. „Umweltschutz hat als Abneh-

mer-Branche eine immer größere Bedeutung für uns gewonnen“, sagt Spangler. 32 Prozent des Gesamtumsatzes wird hier erwirtschaftet. Auch Zahnpasta, Medikamente und Bier werden unter dem Einsatz von Kalk produziert.

Auf den ersten Blick wirkt der Steinbruch karg, wie eine rot-braune Mondlandschaft. Doch auch während der Abbauphase fühlen sich hier Flora und Fauna wohl. „Das trockene Klima bietet die idealen Verhältnisse für bestimmte Lebewesen“, erklärt Gerhard Schröder, Geologe und Steinbruch-In-

genieur. Im freigelegten Kalkgestein fänden Vögel, Fledermäuse und Insekten Platz für ihre Nester.

Größer wird der Krater nicht mehr, die genehmigten Außen-Grenzen sind bereits erreicht. Seit 1998 regelt ein Abbau- und Rekultivierungsplan Pflege und Zukunft der Landschaft. Der Kalk wird, nach Einschätzung der Experten, noch etwa 40 Jahre reichen.

Sicher kann man sich nicht sein. „Hinter der Harke ist es dunkel“, zitiert Johann Spangler ein altes Bergarbeiter-Sprichwort. „Vielleicht finden wir Gold“, meint er und schmunzelt.